

Der Abschiedsbrief

von Catulle Mendès .

Autorisierte Uebersetzung von Gutti Alsen.

Kaum nach Hause zurückgekehrt, stürzt er zu Tische, ergreift die Feder und beginnt wuterfüllt zu schreiben. Ja, wuterfüllt, denn er kann nicht länger daran zweifeln, daß die von ihm Angebetete auf der heutigen Abendgesellschaft die verdorbenste, die abscheulichste Kokette gewesen ist. Oh, wie sie sich auf die Schulter ihrer Walzertänzer hinabbeugte. Mit welcher schmachsender Hingabe sie sich an ihre Brust lehnte! Und er schreibt die rächenden Zeilen:

„Ich hasse Sie nicht, gnädige Frau, weil ich Sie verachte! Nicht allein, daß ich keine Liebe mehr für Sie empfinde, nein, ich habe nicht einmal mehr Zorn für Sie übrig. Ich sehe Sie jetzt, wie Sie sind: falsch, verlogen, treulos, — aller Mißachtung wert. Und wenn Sie es wagen sollten, in einem Gefühl unkeuscher Lüge mehr, sich vor mir rechtfertigen zu wollen, so würde ich Sie nicht einmal anhören.“

Er unterbricht sich, er denkt nach. Ganz sicher, wenn sie versuchen sollte, sich zu rechtfertigen, würde er nicht einmal nach ihr hinhören, auch wenn sie weinen oder sich ihm zu Füßen werfen würde. Dieser Teil des Briefes ist sehr gut. Weniger befriedigt ihn der Anfang. Selbst einer verachtenswerten Frau soll man nicht sagen, daß man sie verachtet. Man muß auch den niedrigsten Geschöpfen gegenüber ein galanter Mann bleiben. Er nimmt ein anderes Blatt und schreibt:

„So sage ich Ihnen denn, gnädige Frau, daß ich Sie hasse. Mein Zorn ist so groß, daß ich nicht die geringste Liebe mehr empfinde! Und wenn Sie die Kühnheit besäßen, sich für unschuldig zu erklären, ich glaube fast, daß ich Sie in meiner gerechten Empörung mit meinen eigenen Händen . . .“

Er unterbricht sich von neuem, er denkt, daß er auch dieses Mal zu weit gegangen ist. Man kann eine Frau verabscheuen und ihr sagen, daß man sie verabscheut, aber man darf sie mit keiner rohen Rache bedrohen. Wenn einen nun aber doch der Zorn übermannt! . . . Vielleicht wäre es besser, etwas weniger auf seinem Zorn zu beharren? — Er geht einige Zeit auf und ab, dann nimmt er ein anderes Blatt und schreibt:

„Ich würde Sie hassen, gnädige Frau, wenn ich Sie nicht zu sehr geliebt hätte! Die Erinnerung und die Achtung vor meiner Liebe, die gottlob nicht mehr besteht, ersparen Ihnen meinen Groll. Und wenn Sie eine

„SAVOY“

WEIN-PALAST
Vergnügungsstätte der guten Gesellschaft

Dresden, Sedanstr. 7
Fernsprecher: 41931

Jazz-Band
Boesing, Berlin